

THOMAS MANN, *Mario und der Zauberer*. S. Fischer Verlag, Berlin.

Es ist keine Frage, dies Geschichtchen, dessen Reiz wie immer eine gewisse Inhaltlosigkeit, ein gewisser Mangel an Handlung ist, ist mit einer Kunst erzählt, mit einer Kunst der Nüchternheit, der literarischen Wohl- anständigkeit, über die heute bei uns nur sehr wenige Schriftsteller verfügen. Es wäre verkehrt, vielmehr gänzlich abwegig, daraus Thomas Mann einen Strick statt Lorbeeren zu winden, denn gerade das fehlt ja unserer expressionistischen Bombardonzeit, die sich an Phrasen berauscht und so manche (gleichfalls) Nichtig- keiten mit riesigem Schwall auffrisiert. Man soll also nicht sagen etwa, Herr Thomas Mann sei tempera- mentlos, er ist nichts als Form. — Vielleicht tut er des Guten ein bißchen zu viel, vielleicht ebnet er sich allzu sehr ein, gibt allzu sehr diesem gewissen hanseatischen Ruhebedürfnis nach, diesem Bedürfnis, kontinuierlich- episch zu ein. Vielleicht ist er doch zu frisch noch, um tatsächlich schon, wie man das manchmal feststellen muß, zu diesem Reifestil des Altmeisters überzugehen. Aber was man über alles hinaus buchen kann, ist neben dieser Beherrschung der Sprache die Präzision der Be- obachtung, die sich niemals täuschen und ihn lieber bei dem kleinen Gegenstand bleiben als ihn sich an Gegen- ständen vergreifen läßt, die zwar in der Luft liegen, aber nicht von ihm erlebt sind, und die er deshalb weise und anständig, wie er ist, links liegen läßt.



Mopp Thomas Mann
(Paul Neff Verlag, Berlin)

H. v. W.

ROBERT NEUMANN, *Hochstaplernovelle*. I. Engelhorns Nachf., Stuttgart.

„Von Rakic, Major von Rakic, Major in Pension, versteht sich — warum übrigens: versteht sich?“ — „Auch der Mann war in Weiß, und er lehnte sich, sonderbar auf- gelockert, mit einer verwegen turnerhaften Gebärde gegen den Wind, der ihm in Haar und Bart sich verfangen hatte.“ — „Er lachte schallend und angestrengt wohl eine Minute lang. Er unterbrach sich. Er warf sich mit einem ‚Pardon‘ seitab und ruderte gegen die Tür.“ — Thomas Mann (Tod in Venedig)? Heinrich Mann (Die kleine Stadt)? — Nein, Neu-Mann. „Ah, man bewegte sich, man atmete wieder. Man hatte geschlafen. Réveil!“ — Wieder Thomas Mann (Hochstapler Felix Krull)? — Nein, Neu-Mann, Robert: Hochstaplernovelle. Dieser Neumann (Robert) ist, wie man sieht, nicht eben ein Neumann — aber zweifellos eine eminente Formbegabung. Wie wäre es ihm sonst möglich gewesen, mit verblüffender Mimikry in die Sprach- haut unserer schreibenden Zeitgenossen zu schlüpfen und „mit fremden Federn“ die glänzendste, gründlichste, witzigste Parodiensammlung der neueren und neuesten Lite- ratur zu schreiben! Mit dieser Parodiensammlung wird Robert Neumann in die Lite- raturgeschichte eingehn, weil er sie schlagend kommentiert, mit seinen eigenen Werken aber beweist er nur, wie tief und eingeboren sein verblüffendes Nachahmungstalent ist: er ist ein Nachahmer aus tiefster, echtster Verliebtheit in seine Vorbilder, namentlich in jene, die wie er auf „Mann“ auslauten, also Thomas-, Heinrich- und Wassermann (an den sein Roman „Sintflut“ erinnert). R. Neumanns Midas- Schicksal ist, daß ihm alles, was er berührt, zum Literatur-Beispiel wird — er ist in der Zwangslage eines Liebhabers, der nur im geliebten Gegenstand lebt.

Wtt.

OSCAR WALTER CISEK, *Die Tatarin*. Erzählungen. Gebrüder Enoch Verlag. Ein neuer deutsch-rumänischer Erzähler, der mit außerordentlicher Kunst der Dar- stellung und insbesondere der Einfühlung Balkan-Novellen formt. Interessant die naturalistisch-lyristische Mischung, der es gelingt, die heftigen Farben der unter süd- licher Sonne dörrenden Steppen und Städte so hinzumalen, daß sie brennen. Cisek ist ein Künstler — lies z. B. „Die Entlastung“ — und ernstzunehmen.